

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

22 (31.5.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einwendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Seebörsenstr. 6.

Nr. 22.

Sonntag, den 31. Mai 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Pfingsten.

Wir werden nicht vorwärts kommen ohne heiligen Geist, denn es wird nicht von selbst gehen — wie viele meinen —, sondern nur durch Taten, besonders durch Leiden, durch Opfer. Diese können aber nur aus weiten, reichen, glühenden Seelen kommen. Diese Seelen findet ihr aber nur, wo Gott Wohnung nimmt, wo heiliger Geist schwebt.

Leonh. Ragaz.

Bring einen Hoffnungsglanz herbei
den Herzen der Geringsten,
und leg den verzäunten Himmel frei,
komm, fröhliches, seliges Pfingsten. Schönau.

Pfingstgeist.

Apostelgeschichte 2, 37. 38.

Wie gewaltig ist des heiligen Geistes Macht! Wir sehen Petrus in Jerusalem stehen inmitten einer mit tiefster Aufmerksamkeit lauschenden Volksmenge. Er läßt sich nicht beirren durch die spöttischen Blicke, die frechen Rufe einzelner Zuhörer, er fürchtet sich nicht vor der Gefahr, die ihm vonseiten des Hohen Rats drohen könnte; ein Großes, Gewaltiges ist über ihn gekommen, der Sturm des heiligen Geistes brauste durch sein und seiner Brüder Herz, mit neuen Zungen reden sie, ihnen selbst ein ebenso hohes, dem natürlichen Denken unbegreifliches Wunder wie die Feuerflammen, die um der Jünger Häupter spielen. Das ist derselbe Petrus, der vor wenigen Wochen noch den Herrn verleugnete, derselbe Petrus, der dem Erlösungswerk seines Meisters vor kurzer Zeit noch so verständiglos gegenüberstand! Wie einfach, aber doch so gewaltig wirkt er für seinen auferstandenen Herrn, wie steht er furchtlos da, recht als ein Felsenmann, wie herrlich wird ihm bei diesem seinem ersten Fischzug nach Menschen die Beweisung und die Kraft des heiligen Geistes zuteil! Unter dieser Botschaft voll Geist und Leben erwachen die Menschen, sie werden unruhig, diese Rede hat sie im innersten Herzen erfaßt, sie fragen Petrus: Zeig uns den Weg, was sollen wir tun? Auch bei uns will Gottes Geist, Pfingstgeist, das Selbe erreichen: Er will uns aufrütteln, will uns fragen machen nach der Ewigkeit, sein Ziel ist unser Herz, das will er ganz für sich erobern, zu seiner Wohnung hat er es ersehen. Immer wieder klopft er an unseren Herzen an, zur Pfingstzeit aber ganz besonders dringend. Warum öffnen wir nicht?

Weiß wir genau wissen, daß man seinen ganzen eigenen Geist drangeben, die ganze feine Geistreichigkeit aufgeben muß, weil es so schwer ist, sich selbst verurteilt zu sehen, weil man nichts tiefer liebt als sein eigenes Ich, von grober Sinnlichkeit an bis zur verfeinertsten Lebenskunst; weil nichts schwerer ist, als ganz leer, ganz ohnmächtig vor Gott hinzutreten und ihn um seinen Geist und seine Kraft zu bitten! Tut Buße! ruft Petrus in heiliger Vollmacht als erste wichtigste Bedingung den Menschen zu, stellt euch ganz auf Gott ein, löst euch von der Welt, und er nimmt damit den uralten Ruf auf, der vom ersten bis zum letzten Blatt durch die Bibel zieht, und der immer wieder neu wird für ein jedes Herz! Laßt euch taufen, ihr Christen, so wird euch im Blick auf die Vergangenheit Vergebung der Sünden, im Blick auf die Zukunft die Gabe des heiligen Geistes zuteil. Auf Jesus blicken wir, er allein kann uns mit Geist und mit Feuer taufen. Er trat in die Niedrigkeit ein, er nahm den Kampf auf mit dem Fürsten dieser Welt. Mit unerbittlicher Wahrheitsliebe deckte er alles Verkehrte, alle Heuchelei der sogenannten Frommen auf, im Geist seines Vaters handelte er, wenn er die Mühseligen, die Verworfenen, die so wenig Liebe erfuhren, zu sich rief; in Gottes Allmacht drang er ein, in das finstere Reich der Dämonen, und vertrieb sie. Das Antlitz des Fürsten der Welt hat sich im Lauf der Jahrhunderte kaum verändert, es gilt immer noch gegen dieselben Fronten den Angriff vorzutragen. Wieviel lauer, träger Geist sitzt vielfach noch in unserem Kirchenvolk! Welche finsternen Geister der Empörung, der Unzufriedenheit, der Rachsucht, des Neides steigen aus den engen dumpfen Wohnungen der Gedrückten, Notleidenden, Arbeitslosen unseres Volkes! Weite Kreise lassen sich beherrschen vom Geiste der Gewinnsucht, der Unzucht, des schrankenlosen Sichauslebens; mit Besorgnis sehen wir viele Glieder unserer Kirche von der nüchternen biblischen Lehre des Evangeliums sich abwenden und fremdländischen Geistern, selbstgefertigten Götzenbildern Altäre errichten. Zu diesem Geisterkampf ruft Pfingsten uns mit hellem Schalle auf: Jeder von uns ist eingesetzt an dieser Kampfesfront als Träger des Gottesgeistes gegen die ungöttlichen Geistesgewalten, als Kämpfer des Lichts gegen die Finsternis in uns und um uns. Kaufen muß Gottes Odem durch das weite Totenfeld, durch die erschlafte Christenheit; in Liebe zu Gott und den Nächsten erglühen muß das kalte, starre, steinerne Menschenherz. Jeder muß wirken am Platz, den Gott ihm gab, keiner darf sich ausschließen, sonst entsteht eine Lücke an der Front. Bekennen und einzustehen für unseren evangel. Glauben gilt es, wie Petrus, mit ganzem Mannesmut, mit voller Freudigkeit in dieser trüben Zeit, da Unglaube und Torheit frech sich brüsten. Sind wir bereit, den König der Ehren zu empfangen? Auf die Herzen, daß hindurchwehe Jesu heiliges, sündentilgendes, allbelebendes Feuer, daß das Herz ergrüne und erblühe im Geist der Wahrheit und der Liebe!

o o o **Flammen und Winde.** o o o

Es gehört zur Naturgeschichte der geistigen Bewegungen, daß das Feuer der ersten Begeisterung allmählich herunterbrennt, daß der Sturm, dessen Brausen anfänglich die Gemüter erfüllte, nachläßt. Die schöpferischen Kräfte erlahmen. Auf die enthusiastische Anfangszeit kommt die Zeit der festen Ordnungen, der Formen, der Buchstaben und Paragraphen. Dann können auch Zeiten kommen, wo die Feuer ausgebrannt sind; kein Lustlein regt sich, das die Segel blähen könnte. In solchen Zeiten erwacht die Sehnsucht nach geist-entflammten, wie Sturmwinde dreinsahrenden Persönlichkeiten, die zu den Ursprüngen zurückführen und reformieren. Es gibt aber auch Zeiten, wo die Menschen wie Bäume sind, die von wirbelnden Winden hin- und hergebogen werden. Unruhige Flammen schlagen auf, die über den Feuerherd hinaus schlagen und das Gebälke zu verbrennen drohen. Statt der einen gleichmäßigen und gradlinigen Bewegung aus dem ursprünglichen Geiste zu dem uranfänglich gesteckten Ziele sind auf einmal vielerlei Bewegungen da aus vielerlei Geistern in verschiedenen Richtungen. Das ist die Zeit der Aufgeregtheiten, die ungezügelt bald dahin bald dorthin treiben.

Auch in der Geschichte des Christentums entdecken wir diesen naturgeschichtlichen Ablauf. Es gab auch geistesarme, windstille Zeiten, und es gab Erweckungszeiten. Es gab Zeiten der Krise, da man nicht wußte, ob es zum Sterben oder zum Leben geht.

Welchen Charakter hat unsere Zeit? Die Frage liegt sehr nahe. Halten wir uns nicht lange bei einer Diskussion über diese Frage auf! Jeder hat, auch wenn er auf einem Aussichtspunkt steht und geschickt ist, die Zeichen der Zeit zu erkennen, doch nur einen beschränkten und einseitig geschauten Ueberblick. Viel wichtiger ist die praktische Frage: wie können wir die Flammen schüren? Wie können wir die Bewegung stärken und in der richtigen Richtung erhalten?

Auf diese Frage werden Viele antworten: Das können wir überhaupt nicht. Der Geist weht, wo er will. Und — wo er nicht will, da weht er nicht. Wir können kein Feuer vom Himmel fallen lassen, wir können keinen Sturmwind erzeugen, wir können kein Pfingsten herbeizaubern. Das geht über unsere Kraft. Daraus schließen Viele: Also müssen wir die Zeit nehmen, wie sie ist; wir können nichts wider den Geist der Zeit; wir müssen die Leute sich treiben lassen von den Zeitströmungen, und wenn sie unruhig und aufgeregelt Neues suchend überallhin laufen, was können wir dagegen tun? Wir müssen warten, bis wieder andere Zeiten kommen. Das ist die Antwort der Mattherzigen, die eben selber von der Zeit, ihrer Geistesarmut und Aufgeregtheit angesteckt sind.

Eines können wir zu allererst, und das sollen wir unablässig tun: beten und bitten wie Menschen, welche Feuer vom Himmel holen, welche durch ihr Gebet einen Sturmwind erzeugen wollen. O, wenn wir zu Pfingsten betend singen: O heil'ger Geist, lehr bei uns ein! oder in anderen Zeiten, etwa bei einem Kirchensfest: O daß doch bald dein Feuer brennte! oder Wach auf, du Geist der ersten Zeugen! — wir müßten an Gemütsstarrung, an Geisteslähmung leiden, wenn wir nicht fühlten, wie beim Singen ein Funke in unsere Seele fällt, es in uns zu treiben und fortzureißen beginnt. Der Geist Gottes kommt nur über solche Menschen, die im Gefühl ihres geistlichen Armseins Gott ansehen. Der Geist Gottes, seine höchste Gabe, will auch erbeten sein. Er kommt nur über Menschen, die im Gebet ganz aufgeschlossen, voll Verlangen sind.

Es fehlt nicht das Begehren des Geistes Gottes. Der Geist weht über uns hin; es ist allezeit Pfingstzeit. Aber es fehlt an den Seelen, die empfänglich sind. Wie allezeit die Radiosfunkwellen über mein Haus hinschweben; es fehlt mir aber die Antenne, sie aufzufangen, der Apparat, um aus den

Wellen Töne zu machen, die in mein Ohr dringen, es ist mir der Hörer.

„Warum kommen die Stimmen nicht auch zu mir? bin doch der König!“ So fragt der König in der dramatischen Chronik „Die heilige Johanna“. Darauf antwortet die Frau: „Sie kommen auch zu dir, du hörst aber nicht auf.“

Daher handelt es sich darum, die Empfänglichkeit bei uns und bei anderen zu steigern.

Dazu gibt es viele Möglichkeiten. Zu den altgewohnten Mitteln kommen immer wieder neue, um die Geister anzuschließen.

Eine große Meisterin in der Kunst, die Seelen anzuschließen und begeisterungsfähig zu machen, ist die katholische Kirche. Denken wir an das anno santo mit seinen vielen Pilgerzügen! Nicht mehr wallen die Rompilger einst Luther nach der ewigen Stadt, es wird heute in Europa zugen gepilgert. Denken wir an den ganzen Zauber der „Königen Stadt!“ Vor mir liegen zwei Briefe aus Rom, die von Veranstaltungen anlässlich der Kanonisation des Gegenreformators Canisius, auch die wundervolle Beleuchtung handeln. Mit welcher Begeisterung, und wie erfüllt vom Danken an die geistige Weltbeherrscherin Rom und vom Danken: Deutschland muß wieder ein katholisches Land werden! lehren diese Pilgersleute zurück!

Wir haben dem nichts Gleichartiges entgegenzusetzen. Wir sind doch reicher, als wir wissen und als wir anhaben zu wenden. Wir lassen so manches Große, das in unserer Geschichte, und beachtet. Manches großen Erinnerungstag der Geschichte der evangelischen Kirche lassen wir unachtern vorüberstreichen. Dann und wann wird eine Anregung kommen sie wird aber kaum beachtet. Wir sind veranstaltungsmüde aber wer könnte behaupten, daß wir zu viel Veranstaltungen machen? Wir sind der vielen Organisationen überdrüssig wer wollte behaupten, daß eine einzige überflüssig ist? Wir sind festmüde; wer sagt, daß die Feste nur Feste sind und nicht zugleich Arbeiten? Wir sind der Zerspaltung allmählich überdrüssig; wo geschieht etwas Großzügiges, um uns auf eine gemeinsame Höhe zu führen, daß unsere Kirche wirklich eine Gemeinschaft des Geistes werden kann?

Es gibt Leute, die da meinen, weil bei der Reichspräsidentenwahl einmal in unserer Volksversammlung der Wille gegen einen katholischen Reichspräsidenten, der gleich der Führer der katholischen Organisationen ist, ausschlaggebend regte, müsse ein Aufkommen des religiösen Geistes in unserer evangelischen Volksversammlung sein. Ich glaube das nicht. Vielleicht würde es mehr der Fall gewesen sein, wenn der katholische Kandidat gesiegt hätte und darauf hingewiesen worden wären, daß wir auf keine weltliche und irdische Macht uns stützen und nur auf die heilige Burg, zu der wir Zuflucht suchen können, und auf den Geist, der in uns ist. Viel eher kann die Heiligensprechung des Canisius, des Apostels der Deutschen, wie die Flammenzeichen wirken.

Das, was uns weiterführen kann, ist die Rückkehr zum Ursprünglichen, zum Worte Gottes. Christus hat uns seinen Geist verheißen, der uns in alle Wahrheit führt. Und dieser Geist weckt zuerst die Frage: Was sollen wir tun? Danach dem ursprünglichen Plan, wie wenn man etwas Neues wieder beginnen müßte. Das ist Leben und Bewegtheit, wo der Mensch jeden jungen Tag begrüßt, als fange mit ihm ein neues Leben an. Und da ist kirchliches Leben, wo die Menschen sich auf die Aufgabe besinnen, eine Stätte zu richten, die würdig ist, eine wirkliche Behausung Gottes und Geistes zu werden. Die Stätte können wir schaffen; den Geist gibt Gott.

O heil'ger Geist,
lehr bei uns ein!

o o o **„Zum heiligen Geist.“** o o o

Es gibt Kirchen zum Heiligen Geist, Heiliggeistkirchen. Wer kennt nicht die Heidelberger Heiliggeistkirche, die

wiel zu erzählen weiß von alten Zeiten und von einer konfessionellen Scheidemauer, die abgerissen, wieder aufgebaut, abgerissen und wieder aufgebaut worden ist? Noch eigentlicher ist der Name der anderen Heidelberger Kirche, mit der mich viele persönliche Erinnerungen verknüpfen; heißt da eine Kirche zur „Providenz“, zur Vorsehung Gottes, Vorsehungskirche. In der großen Stadt Berlin gibt es noch merkwürdigere Namen. Der Name einer Kirche „zum heiligen Geist“ will mir besonders gefallen; ist es doch der heilige Geist, der die Kirchengenossen berufen hat, sie immer wieder sammelt und beim rechten einigen Glauben erhält.

Auf meinen Wanderungen sah ich auch alle Spitäler „zum heiligen Geist“. Irgendwo war ein altes Kloster „zum heiligen Geist“ mit einer alten Kirche; heute ist es ein großes Spital, drin liegen alte gebrechliche Leute. Das Spital wird erhalten aus den alten Heiligengeistfonds, der große Liegenchaften besitzt. Wahrlich, der Name ist trefflich, wenn wirklich in dem Hause der heilige Geist es ist, der die Pflegenden und die Pfleglinge beseelt. Beide haben ihn nötig, die einen, um ihre eigenen Gebrechen zu tragen, und die anderen, um die Gebrechen der anderen zu tragen, die einen, um Trost zu haben, die andern, um Trost zu spenden.

Aber das Merkwürdigste ist: ich habe auch ein Gasthaus „zum Geist“ gesehen in der alten Stadt, nah bei dem großen herrlichen Dom. Dieser Herbergsschild hat natürlich keine alte Geschichte; denn heute käme wohl schwerlich ein Gastwirt auf den Gedanken, sein Gasthaus nach dem heiligen Geist zu nennen. Es gibt ja merkwürdige Wirtshauschilder, einen der merkwürdigsten Gasthausnamen trägt ein Wirtshaus im Salzburger Lande, in dem die auswandernden Salzburger freundliche Bewirtung fanden, während sie sonst als Irigläubige von allen Schwellen fortgejagt wurden; es heißt bis auf den heutigen Tag „zur Toleranz“. Wenn solch ein Wort wie „Geist“ oder „Toleranz“ außen auf dem Hause steht, so sollte, denk ich, etwas davon auch im Hause zu verspüren sein. In einem Haus „zum heiligen Geist“ sollte es wohl nicht geistlos und nicht unheilig zugehen; und wenn alle Herbergsväter und Wirtsleute von dem rechten Geist erfüllt wären, so stünde manches besser in unserm Volke. Bist Gott, es wären alle Häuser von dem Geiste erfüllt, der einst das Haus in Jerusalem bis in seine Grundmauern erschütterte! Nicht nur die „geistlichen“ Häuser, sondern auch die „weltlichen“, sodas im Grunde kein Unterschied wäre und die Unterscheidung unberechtigt wäre. Sorgen wir dafür, daß unser Haus ein Haus „zum heiligen Geist“ sei, dadurch, daß pfingstliche Menschen drin hausen. Es braucht dann kein Schild mit einem weißen Täublein draußen zu hängen; pfingstliche Menschen prunken nicht. Wer hereintritt, der merkt es schon am Hausgeist, daß ein heiliger Geist, daß der Geist Christi drin regiert. Hg.

o In der Gestalt eines Kohlenbrenners. o

In seinem Buch „Mein Himmelreich“ erzählt Peter Rosegger, wie ihm einmal der heilige Geist als alter, schwarzer Kohlenbrenner erschienen ist:

Es war zu jener Zeit, als gewisse Leute anhuben, mich meiner Weltanschauung wegen zu beschimpfen, zu verhöhnen und endlich geradeaus zu verleumden. Ich bedachte nicht, daß es also Weltbrauch ist, und war sterbensunglücklich. Fast irre und verloren strich ich in der Gegend umher und litt unbeschreiblich. Alles, so kam es mir vor, habe mich verlassen. Da erinnerte ich mich an einen Ausspruch meiner Mutter: Wenn der Mensch ein recht schweres Anliegen hat und er findet auf der Welt keinen Trost, so soll er zum heiligen Geist beten. Ich tat's, aber es half nichts, das mir angetane Unrecht brannte wie höllisches Feuer in meinem Herzen. Da begegnete ich eines Tages im Walde dem alten Kohlenbrenner Siegel, den ich von Jugend her kannte und wohl leiden mochte, weil er so einfältig und doch so klug war.

„Nau, Herr Peter“, so redete er mich an, „was haben wir denn, daß wir so sper ausschauen? Ist ja eh alles nit wahr, glaubts ja eh kein Mensch, was sie schwazen!“

Da merkte ich schon, er wußte von allem.

„Oeber Matthias“, antwortete ich, „wenn sie einen so schlecht machen . . .“ Weiter zu sprechen vermochte ich nicht.

Da trat er näher zu mir. „Wenn ich nit eine so kohlschwarze Hand hätt!“ sagte er und hielt mir sie hin. „Waschen tu ich mich allemal erst Samstags, nachher bin ich wieder weiß. Dich haben sie auch schwarz gemacht, aber du brauchst dich deswegen gar nit zu waschen, du bist so auch weiß. Schau, mußt nit so betrübt sein. Mit Reden machen sie keinen gut und keinen schlecht, sonst müßt ich auch schon wer anderer sein. Den Leuten recht sein wollen, das müßt du dir ganz aus dem Kopf schlagen, dir selber müßt recht sein, nachher hast Fried und sonst dein Lebtag nimmer. Sei froh, daß du unschuldig leidest und nit schuldig. Und müßt schön demütig sein, Schau, unser Herrgott hat auch viel durchmachen müssen. Und hassien sollst sie nit so grob, deine Feinde, heut sind sie und morgen sind sie nimmer. Geh friedsam deine Strazen, und begegnet dir ein Feind, und willst ihm was antun, so tu ihm was Gutes an; da schämt er sich, und du kannst lachen. Geh lache, lache gleich jetzt schon! So wohl, so wohl! Und nichts für ungui, Herr Peter!“

Dann eilte er durch den finstern Waldsteig hinauf. Mir war zum Jauchzen, so leicht und froh schlug auf einmal mein Herz, und nun fiel es mir ein: Das ist eine Sendung des heiligen Geistes gewesen.

o o o o Luthers Heirat. o o o o

Dieses Kapitel beginnt mit der heiter romantischen Geschichte von der heimlichen Flucht der neun Nonnen aus dem Kloster Nimtschen, zu deren Entführung kein geringerer als Luther selbst Anlaß und Auftrag gegeben hatte. Die armen Mädchen, die zum Teil in frühesten Kindheit auf die Klostergebäude verpflichtet worden waren, saßen, von der Abtissin streng bewacht, wie in trauriger und harter Haft hinter den dicken Mauern und sehnten sich nach der neuen und rechten Freiheit des Christenmenschen, davon auch sie mit Staunen und Herzklöpfen vernommen hatten; denn in Gestalt der verspönten Bächer flogen die Wittenberger Schwalben über alle Mauern und Tore. Die neun sehnsüchtigen Nonnen wandten sich an die Ähren, die sie einst ins Kloster gelan hatten, und ersuchten aufs inständigste und allerdemütigste ihre Eltern und Verwandten, ihnen zur Erlangung der Freiheit behilflich zu sein. Doch die Bitte wurde rundweg abgeschlagen und jeder Beistand ihnen versagt. Weil die Jungfrauen, im Herzen frei geworden durch das Evangelium, um des Gewissens willen nicht im Zwangsgelübde bleiben durften, schrieben sie in ihren Köfen an den großen Helfer, der keiner rechten und redlichen Bitte sein Ohr verschloß.

Luther, der den Klosterjammer kannte, hatte sofort Erbarmen mit den eingesperrten Nonnen und faßte, ohne sturpelhafte Bedenken zu haben, den festen Entschluß, ihnen zur heimlichen Flucht behilflich zu sein. Drei ihm bekannte, gut evangelische Männer in Torgau wurden von ihm instruiert und mit der Entführung betraut, die in der Nacht vor dem Ofterste 1523 geschiedt und glücklich ins Werk gesetzt wurde. Leonhard Koppe und zwei andere angesehene Bürger brachen von außen ein Loch in die Lehmwand des Klosters, durch welches die schwächtigen Nönnlein eilig schlüpften. Die waderen Befreier hatten für verdeckte Wagen gesorgt, auf denen die neun Nimtschener Nonnen nach Wittenberg, der Stadt der Freiheit, fröhlich fuhren. Dort waren sie in Sicherheit und außer Gefahr, zurückgebracht zu werden, denn Wittenberg war die Freistätte für alle Klosterflüchtlinge.

Doktor Luther soll die Augen weit aufgerissen haben, als die neun Nonnen, alle auf einmal, zu ihm in die Klosterzelle traten, um mit innigen Tränen ihren Dank abzustatten. Doch waren ihre Tränen auch eine rührende Bitte um ferneren Beistand, den er den verlassenen Mädchen väterlich freundlich gewährte. Sein forschender, menschenkundiger Blick glitt der Reihe nach über die neun Nonnengesichter, und zum erstenmale ruhte sein Auge einen Augenblick auf dem jugendfrischen Gesicht der Katharina von Bora, die eine der entführten Nonnen und damals vierundzwanzigjährig war. Für

Frauenschöne hatte Martinus wenig Sinn, und schön war die Jungfrau von Bora auch nicht einmal. Sie hatte aber ansprechende Züge, ein verständiges und kluges Wesen, anmutige Augen und den unberührten Schmelz der Jugendreinheit. Ihre Art gefiel ihm wohl, ihr Antlitz aber hat es ihm durchaus nicht angetan, und bei der ersten Begegnung hat keinerlei Ahnung ihn beschlichen, daß diese Rätthe einst die Geliebte seines Herzens und die Gefährtin seines Lebens werden sollte. Ebenso wie er den andern entführten Nonnen ein vorläufiges Unterkommen verschaffte, hat er auch sie, und zwar in dem Hause des Ratschreibers, gut untergebracht.

Im Lauf der nächsten zwei Jahre ist er dem Fräulein von Bora oft begegnet, bei Bekannten und auch auf den Straßen des Städtchens. Wer jedoch wähnt, daß die Gestalt und Schöne des Weibes ihn bezaubert, und daß die Liebe mit Blickgewalt das Herz des vierzigjährigen Mannes entzündet habe, der irrt sich gewaltig. Nein, still, leise und langsam reiste die Zuneigung zu Katharina in ihm, bis sie zuletzt eine innige und unauflöslche Seelengemeinschaft der beiden geworden ist. Eine Spätliche, in der nichts von stürmischer Leidenschaft lohete, war es vonseiten Luthers, der erst spät und nach langer Rücksprache mit seinem Gott zur Ehe sich entschloß.

Wenn er auch die Ehe der evangelischen Priester gern sah und freudig billigte, so war es doch gar nicht lange her, daß er an den Mönchsheiraten wenig Wohlgefallen äußerte, weil der Bruch des Gelübdes ihm schwere Bedenken machte. Erst allmählich vermochte sein bängliches Gewissen sich aus dieser letzten Gesetzesgebundenheit zu lösen, und es war für ihn eine göttliche Errungenschaft, als er erkannte, daß der Klosterschwur ein sündhafter und darum nichtiger Schwur sei, und daß auch alle Klosterleute von Gott die Freiheit hätten, ehelich zu werden.

Sobald er mit sich selber zur Klarheit gekommen war, faßte er mit der ihm eigenen raschen Entschiedenheit den Entschluß, ein Weib zu nehmen. Die Nimschener Nonnen hatte er zum Teil dadurch versorgt, daß er ihnen einen guten Ehemann vermittelte. Darum fiel es dem geschickten Ehefistler nicht schwer, eine gute Gattin sich zu wählen, und sein Auge fiel auf die vortreffliche Katharina von Bora. Etwas kurios fing das an. Vor einiger Zeit nämlich hatte Luther dem Fräulein von Bora den ehrenwerten Doktor Glaz von Dr. lamünde zum Manne vorgeschlagen; sie hatte sich aber sofort und ziemlich schnippisch geweigert, dem Doktor Glaz die Hand zum Ehebunde zu reichen. Und die offenerzige Jungfer vertraute dem Herrn Amsdorf, dem Freunde Luthers, an, daß sie nimmermehr den Doktor Glaz — obgleich der durchaus kein unschöner Glazkopf war — heiraten werde, wolle aber Luther selbst sie nehmen, so sei sie von ganzem Herzen zur Ehe bereit. Die Herzensbeichte, die Katharina ihm abgelegt hatte, konnte der schelmische Amsdorf nicht verschweigen und tam Luther zu Ohren, der an der stillen, heimlichen Zuneigung der züchtigen Jungfer und an Rätthe selbst Gefallen und Freude fand. Er hat ihr bald danach in der Sommerzeit des Jahres 1525 in schlichter, männlich ernster Weise seinen Antrag gemacht und ihr jubelndes Jawort erhalten. Was sich liebte, das neckte sich auch dazumal. Mit fröhlichem Scherz hat er seine Verlobte und Liebste geneckt, daß die Rätthe hoffärtig sei und hoch hinaus und keinen andern als den Doktor Luther selbst zum Manne haben wolle.

Sie war noch jung und sechzehn Jahre jünger als er, der im zweiundvierzigsten Lebensjahre stand. Irgendwelche Vernunftgründe haben ihn durchaus nicht bewogen, die adlige Jungfer, die gar kein Vermögen und keinen Einfluß besaß, zur Gattin sich zu erklären. Auch hat nicht ihre Schönheit, die gemessen mit anderen doch nur gering war, ihn bestrickt, noch viel weniger hat ein schnell verrauchter Liebestaumel ihn zu ihren Füßen hingerissen. Nein, an ihrem angenehmen Antlitz hatte er seine Lust, und ihr echt weibliches Wesen gab ihm die Bürgschaft, daß sie eine treffliche Ehefrau werden würde. Der gesehete, verständige Mann, der zum Heiraten sich entschlossen hatte, hat mit ruhiger, frauenkundiger Erwägung seine gute Wahl getroffen, und in diesem Sinne ist Luthers Ehe eine wohlüberlegte Vernunftheirat ge-

wesen, ohne Leidenschaftlichkeit und Gefühlsüberschwang. Doch sind die vertrauensvollen, freundschaftlichen Gefühle, die er für Katharina hegte, bald zur rechten, echten, innigen und starken Gattenliebe geworden.

Keinen Freund hatte er vorher ins Vertrauen gezogen, in Gegenwart von wenigen Zeugen ließ er sich in der Abendstille des 13. Juni trauen, und Bugenhagen schloß und legete den Bund. Die Eheschließung war nicht nur für Wittenberg, sondern für die ganze christliche Welt ein Ereignis und eine ungeheure Ueberraschung. Alle Bibelchristen aber freuten sich von Herzen, daß der Reformator jetzt selbst durch seine Heirat die Heiligkeit der Ehe besiegelt und sanktioniert habe; und Luther faßte den Schritt als eine Tat auf, durch die er, den Papisten zu Trotz, besagen und bezeugen wollte, daß die Ehe göttlicher Einsetzung und Ordnung sei und nach ihrer schmählichen Entwürdigung durch den Cölibat wieder zu hohen Ehren gebracht werden müsse. (Schluß folgt.)

Für unsere Allerkleinsten.

Unserer Fürsorge umfaßt der Kreis unserer Fürsorge auch die allerkleinsten Kinder. Am 15. Juni wollen wir im Nymphengarten, in den bisher von der Volkstüche des Frauenvereins verwendeten Seitengebäuden des „Schloßles“ eine Kleinkindererholung in zwei Perioden von je 6 Wochen für 30 Kinder von 2—6 Jahren eröffnen. Bisher wurden diese Erholungen von dem Stadtjugendamt eingerichtet; seit diesem Jahr sind sie den caritativen Verbänden übertragen. Das Mutterhaus für Rinderschwester unterstügt uns getreulich. Wir hoffen, im Frühjahr 1926 eine zweite Station im Waldheim einrichten zu können. Vorerst werden Kinder aus den inneren Stadtteilen durch die Ärzte der Beratungsstunden ausgesucht werden.

Für diese Allerkleinsten haben wir noch viele Wünsche. Es fehlt vor allem an Kleinkindermöbeln, Säubchen, Tischen; dann auch an brauchbarem starkem Spielzeug, Sandeimern und Schaufeln; ferner an starken Bilderbüchern, einem Spielschrank und Kinderbildern. Auch für praktische Gegenstände: Becher, Geschirr, Waschbeden usw. sind wir dankbar.

Unsere Freunde wissen, was man zu einer solchen Einrichtung alles braucht. Steht nicht jetzt, wo die eigenen Kinder groß sind, noch manches gute Stück auf dem Speicher, das hier bei den Allerbedürftigsten wieder zu neuem Dienst wertvoll würde? — Wir bitten um freundliche Nachrichten, damit wir die uns zugehenden Gegenstände abholen lassen können.

E. v. Jugend- und Wohlfahrtsdienst
Erdprinzenstr. 5.

Für unsere Kranken.

Wer da hat, dem wird gegeben.

Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat. Matth. 13, 12.

Pfingsten ist da, das Fest, an dem einst die Jünger die Fülle des heiligen Geistes empfangen. Auch wir bitten mit dem Reformator in diesen Tagen: „Komm, heiliger Geist, Herrre Gott, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Gläub'gen Mut und Sinn, dein brünstig Lieb entzünd in ihn!“ Aber empfangen wir auch, was wir bitten? Am meisten müßten wir das inne werden in Trübsalszeiten, in denen wir nach Trost, Kraft, Zuversicht lechzen. Spürst du etwas davon, daß der Geist Gott wie ein Lebensstrom durch deine Seele geht? Und wenn nicht, woran liegt es? Vielleicht gibt das ernste Wort uns Licht, das der Heiland einst zu seinen Jüngern gesprochen hat: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.

Was muß ich haben? Den Geist? Aber was brauche ich ihn dann noch zu erbitten? Dann bin ich reich und habe gar satt und bedarf nichts. Und warum hätte der Heiland dann selig gepriesen, die arm an Geist sind? Oden den Glau-

den? Aber wer Glauben hat, hat auch den heiligen Geist. Denn dieser ist die Kraft, die im Glauben wirksam ist. Dann konnte der Heiland nicht die Mühseligen und Beladenen zu sich rufen, um sie zu erquicken. Denn das waren ja doch gerade die, welche keinen Glauben, kein Gottvertrauen aufbringen konnten. Aber gerade sie sind es, die er brauchen kann für sein Gottesreich, weil sie für die Gaben des Geistes empfänglich sind. Die Sehnsucht ihrer Herzen, die Erlösungsbedürftigkeit suchte er, die sich füllen lassen wollte mit den reichen Gütern seines Hauses. Diese Sehnsucht wird es auch sein, die wir haben müssen, wenn Gottes Geist unsere Seelen erquicken soll. Nicht oft genug können wir es uns erlauben: Nicht unsere eigene Vortrefflichkeit macht uns tüchtig, nicht die Jugend zu werden, sondern das Heimweh der Seele nach Frieden, nach Trost, nach Kraft zum Ueberwinden. Wer das hat und zu Jesus kommt, soll die Fülle haben.

Hast du es? Wir kommen uns in Zeiten des Leidens oft so unglücklich vor, nicht einmal deshalb, weil wir schwer tragen müssen, sondern weil wir zu tragen gar so schwach und untüchtig sind, so unleidlich und unzufrieden mit Gott und den Menschen, so blind gegen das Gute, das uns auch nicht fehlt, so schwarzseherisch, wenn wir an die Zukunft denken. Vergrab dich nicht in diese Mißstimmung, sonst läufst du Gefahr, auch das an Trost und innerem Frieden noch zu verlieren, was du noch hast; sondern strede dich nach deinem Gott und rufe ihn an um die Kraft seines Geistes, und er wird dir überschwinglich geben, daß du dich nur wundern wirst.

Gottesdienstsanzeiger.

Pfingstsonntag, den 31. Mai.

- Stadtkirche. Kollekte für die Glocken der Kleinen Kirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz mit Abendmahl.
- Kleine Kirche. Kollekte für die Glocken der Kleinen Kirche. 1/29 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 3/4 10 Uhr: Pfarrer Herrmann mit Abendmahl. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer mit Abendmahl.
- Johanniskirche. 8 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann mit Abendmahl.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Pfarrer Rohde mit Abendmahl. 6 Uhr: Stadtvikar Eiermann.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert mit Abendmahl.
- Lutherkirche. 8 Uhr: Pfarrer Renner. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Renner mit Abendmahl. 6 Uhr: Pfarrer Weidemeier.

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

Der Faden war zerrissen, an dem die innere Qual so lange genagt hatte; die arme bange Seele hatte gebelet und verzweifelt, gehofft und gesehnt, gewartet und getragen. Sie dachte lange an der schönen Vergangenheit, aber die qualvolle Gegenwart war zuletzt übermächtig geworden, sie war wie im Gefängnis und sehnte sich nach Freiheit, sie hatte sich bisher noch immer heimlich auf Erlösung gehofft, ohne sich selber darüber klar zu sein, wie die Erlösung kommen sollte, denn die Last, der Druck auf dem Herzen war so unerträglich, daß er nicht lange dauern konnte. Als nun mit den Worten des Vaters und in der Gestalt jenes jungen Mannes, mit dem sie freilich oft geplaudert, aber ohne auch nur ein flüchtiges Wohlgefallen an ihm zu finden, in furchtbarer Entschiedenheit ihr Los besiegelt werden sollte, da war's wie ein Blitz geworden, der Kranz ihres Lebens, ihrer Liebe, ihres Glückes war zerrissen; was konnte sie anders tun als Kränze zerreißen?

Und das tat sie von Stund an mit der unermüdlchen Geduld und Ausdauer der Unglückseligen, welchen das arme Herz so krank, ach so krank ist.

Die Menschen ihrer Umgebung hatten mit Entsetzen die Wirkung gesehen, welche ihr Vorhaben bei dem Mädchen herbeigeführt; sie standen eine Weile ratlos, sprachlos, hilflos; dann eilte zuerst der Kriegsrat und hinter ihm her die

- Matthäuspfarre. Turnsaal Südenschule. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer mit Abendmahl.
- Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kapfer. Abends 1/2 8 Uhr: Abendmahlsfeier, wozu die Vorbereitung Samstag, abends 1/2 8 Uhr, Pfarrer Kapfer.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pfarrer Zimmermann. Abends 1/2 8 Uhr: Gottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Gemeindehaus Neue Artilleriekaserne (Kuhmaulstraße): Abends 1/2 8 Uhr: Gottesdienst, da zur gleichen Zeit in der Kirche.
- Daglanden (neues Schulhaus). 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Stadtvikar Leiser. 3/4 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Beierthelm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrvikar Dreher.
- Rappurr. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann. (Kollekte für evang. Liebeswerke in Baden). Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pfarrer Steinmann.

Pfingstmontag, den 1. Juni 1925.

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Zimmermann.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reibel. 1/2 12 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
- Johanniskirche. 1/2 10 Uhr: Pfarrvikar Dreher.
- Christuskirche. 10 Uhr: Stadtvikar Löffler.
- Markuspfarre. 10 Uhr: Stadtvikar Lichtensfels. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtensfels.
- Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Godier. 3/4 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Godier.
- Matthäuspfarre. 10 Uhr: Stadtvikar Eiermann.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst fällt aus. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 3/4 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.
- Beierthelm. 9 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann.
- Rappurr. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr.

J. M. Hahn'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Diktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuz-Verein. Dienstag, 8 Uhr, Arbeits- und Gebetsgemeinschaft. Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag, 2 Uhr, Spaziergang an den Rheinhafen. Montag, siehe schwarzes Brett. Dienstag, 8 Uhr, Sing-, Spiel- u. Leseabend. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 3 Uhr, Jungchar. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr,

William davon; daß Mademoiselle Amélie ebenso ratlos und hilflos war, versteht sich wohl von selber.

Man ließ Aerzte kommen, aber ihre Mittel waren vergeblich. Den ganzen Tag, vom Morgen bis Abend saß Linchen da, Kränze zu binden; hatte sie einen vollendet, dann öffnete sie regelmäßig das Fenster, zerriß ihn und ließ die Blumen und Blätter im Winde hinflattern. Eine Weile stand sie da mit ausgestreckter Hand, wie war die kleine, braune Hand so blaß und mager geworden — dann setzte sie sich wieder und begann ihr Werk von neuem. Man hatte ihr die Blumen genommen, da hatte sie Strohhalme gesucht, man wußte nicht wo, und Kränze draus gebunden. — Es war und blieb das alte Spiel nach wie vor.

Da endlich rieten die Aerzte, das Mädchen in ihre alte Umgebung zurückzubringen, und infolgedessen schrieb der Kriegsrat einen Brief an Mutter Klein, worin er ihr mitteilte, Linchen sei krank und bedürfe zur Erholung des ländlichen Aufenthalts und des früheren Stillebens, sie möge doch kommen und das weitere mit ihnen besprechen.

Linchen aber band ihre Kränze unermüdllich und ließ sie im Winde zerflattern. —

9. Kahle Bäume zur Winterszeit.

Das Laub fällt von den Bäumen, das schöne Sommerlaub, und nun starren die kahlen Zweige und Aeste in die Luft. Wie stehen sie da, so grau und alt! Wo ist das duftige Grün geblieben? wo das würzige Blühen? — Wo ist der Vogelgesang in den Zweigen? — Die Sperlinge, die ge-

Jungfrauenverein, Scl. Heck. Mittwoch, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Pfingstsonntag, 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, Sonntagsschule. 8 Uhr, Allg. Versammlung, Stadim. Mülhaupt. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Pfingstmontag, 8 Uhr, Allg. Versammlung, Pfr. Sigler. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Pfingstsonntag, 31. Mai, Vorm. 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Für junge Männer: Pfingstsonntag und Montag: Ausflug. Für die Zurückbleibenden: Pfingstsonntag, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Jugendbundstunde. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. — **Landeskirchliche Gemeinschaft:** Pfingstsonntag, 31. Mai abends 8 Uhr, Familienbibelstunde in der Kl. Kirche. Donnerstag, 4., abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Samstag, 6. Juni, Bibelstunde für Männer.

Ev. Verein für Innere Mission u. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hth.: Sonntag, 3 Uhr, allgem. Versammlung, Br. Segauer. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruher Jugendbünde. Johannsbund. Pfingstwoche: Samstag—Montag Fahrt Triberg—Freiburg. Montag Rheinwaldwanderung, Abmarsch 6 Uhr. Dienstag—Donnerstag Wanderung der Jungsch. Neckartal. Dienstag—Freitag Lehrgang in Eberbach. — **Jugendbund „Erene“.** Mittwoch, älterer Kreis. Donnerstag, Bundesabend. Freitag, mittlere Gruppe. — **Jungmädchenbund Heimat** Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteil. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund.** Dienstag, abends 8 Uhr. — **Blücherbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonntag.** Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg (Drei Linden).** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend: Lichtbildervortrag, Gemeindehaus Geißelstraße. Donnerstag, 8 Uhr, Leiterengruppe.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Da Südenschule geschlossen während der Woche nach Pfingsten keine Zusammenkünfte.

Mädchenbund der Altkstadt. Donnerstag, abends 8 Uhr.

Jungmännerbund der Paulusparrei. In der Pfingstwoche finden keine Bundesabende statt. Pfingstsonntag Nachmittag bis Pfingstmontag Abend Ausflug für die Bände: ältere und jüngere Abteilung.

Mädchenbund der Paulusparrei. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungsch. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Aelt. Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesau.“ Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau.“ Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

B.K. (Adlerstr. 23). Aelt. Abt.: Donnerstag, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Singen. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, B.K. Mittl. Abt.: Mittwoch, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Jüng. Abt.: Freitag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

nügsamen Wintergäste, hüpfen freilich umher mit struppigen Gefieder, aber es ist, als wären sie nur da, um es uns recht fühlbar zu machen, daß die klangreicheren Vogelstimmen davongezogen sind. Der Sturm kommt herangebraust und faßt die nackten Kronen — in langen finsternen Nächten treibt er sein unheimlich Spiel mit unermüdlicher Hast — ach wie das ächzt und stöhnt im Gezweige, als hörten wir's klagen von oben her: Laß ab! laß ab! wir sind des Treibens müde, wir können's nicht mehr ertragen! — Oder der Junter Reif ist über Nacht gekommen: die Kastanien am Ziehbrunnen stehen weiß gefiedert da, als wär's ein weißer Frühling geworden. Am steinernen Rande des Brunnens hängen die Eiszapfen, stahlgrau und glänzend, und auch der Bildstock hat eine zart gefranste, schimmernde Kante bekommen. Da tritt die späte Sonne hervor aus dem Nebeldunst, — glühend rot, aber so kraftlos, daß man ihr ins Antlitz schauen kann ohne zu blinzeln, und die weiße Pracht an den Bäumen glüht auf, wie rosig angehaucht. Ist das nicht eine Pracht? Aber! aber! — denk nur nicht an die schönen, breiten Fächer des grünen Sommerlaubes, denk nur nicht an die schimmernden Blütenkerzen in der löstlichen edlen Maienzeit; — denk nicht an den goldigen Sonnenuntergang, wenn in den lauschigen Wipfeln die Vögel ihr herziges Abendlied anstimmen zur guten Nacht! — Denk nicht dran, sonst friert dich, und es geht ein Frösteln durch dein Gebein, du knöpfst den Rock dichter zu und ziehst dir die Pelzlappe über die Ohren. — Doch hab's zum Trost, das Leben schläft tief unten in der Wurzel, — bald, bald steht im Kalender: „Fabian Sebastian“ — und steht daneben

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 5. Juni, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Freundeskreis, Kreuzstr. 23, „Ein Jahwebund“. Samstag, zur verabredeten Abfahrt zur Pfingstzeit auf dem Thomashof. — Klub in Karlsruhe fällt am Pfingstsonntag u. Pfingstmontag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Thomashof Treffen mit Karlsruhern zu gemeinsamem Pfingsterleben. Mittwoch, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Singen. Pfingsttag, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Freundeskreis, Kreuzstr. 23, „König David“.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten). Jüng. Abt.: Mittwoch, 1 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr. Mittlere Abt. Samstag, 1 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr. Ältere Abt. Samstag, 8—10 Uhr.

B.K. Pfadfinder (Christl. Beweg.). 31. Mai bis 6. Juni: Neckartal

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postsparkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Wir suchen für eine rechtschaffene, arme Familie einen Kinderwagen.
2. Ferner benötigen wir für arme, fuhkranke Frau 1 Paar breite Hausschuhe mit flachen Absätzen Nr. 40.
3. Für schulentlassene Mädchen sind 2 Plätze auswärts zu vergeben. Neckartal wird leichte Hausarbeit und Hüten der Kinder verlangt. 2. Stelle ist ein Hausstückerposten in Lahr für ein 14jähriges Mädchen.
4. Wir suchen eine gebrauchte Aktenmappe für einen abgebauten Beamten jetzt Reiseagenten.
5. Wir wären für die Ueberlassung eines Kinderkorbes (Waschkorb) das 2. Kind einer tuberkulösen Familie sehr dankbar.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Altkstadtgemeinde. Unsere monatliche Frauenversammlung findet nicht am ersten, sondern am zweiten Mittwoch (den 10. Juni) abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.

Missionsverein. Die Zusammenkünfte unseres Missionsvereins finden erst im Herbst wieder statt. Der Wiederbeginn wird dann mitgeteilt werden. Frau Pfarrer Kar.

Evang. Hausgehilfenverein. Mittwoch, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Mitgliederversammlung des Mutterhauses f. Kinderbeschwerter.

Dienstag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, Erbsprinzenstr. 12.

Alle unsere Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Verwaltungsrat.

Evang. Schloßhirschengemeinde.

1. Für ein betagtes, an den Beinen gelähmtes Gemeindeglied wird ein Safrstuhl (teilweise oder gänzlich) gesucht.
2. Wer wäre willens, einem kranken und betagten Fräulein (öftlicher der Pfarrei) wöchentlich zweimal das Mittagessen zu spenden und zu senden? Bitte um Mitteilung an das Pfarramt, Stefanienstr. 22. Fischer, Kirchh.

Für ein armes, musikhallisches, blindes Mädchen wird ein einjähriges gebrauchtes Harmonium zu kaufen gesucht.

Anerbieten erbittet: Frau Jäger, Karlsruhe, Stefanienstr. 4.

geschrieben mit roter Schrift: „Lat den Saft in de Bäume gahn!“ —

Aus den kleinen Scheiben, die frostig angehaucht, einen Durchblick gestatten, blinzelt David vom Schneefeld hinaus in das lahle Gezweige. Kein Lorenz — kein Linchen! Armes Schneiderlein, bist du nicht selber ein lahler Baum geworden! — Aber vom Lorenz ist wieder Nachricht gekommen. Ist's gute oder schlechte Nachricht? — Wer weiß! — Es sind fremdartige Buchstaben, ein wunderbarlich Geschriebenes und Geschriebenes vor des Alten Augen. Das hat der Lorenz nicht geschrieben. Was tun? — David ist wieder einmal vom Tisch herabgerutscht und diesmal nicht in die Pantoffel geschlüpft, sondern hat Stiefel angezogen und einen Rod und zum Pastoren gegangen. Der Pastor hat erst stille gelesen, es möchte ihm wohl auch nicht leicht werden, des Briefes Inhalt zu entziffern, — endlich hat er gesagt: „David, der Lorenz ist verwundet und liegt im Lazarett, auf sein Bett schreibt Euch ein anderer; ob's schlimm ist, steht nicht dabei, es ist kurz und bündig: durchs Bein geschossen, wird dem will's Gott, nicht ans Leben gehen!“ —

Pastor und Bälgetreter hatten die Sache hin und her bedacht. Dem David war's doch gewesen, als stöge ihm eine Kugel in den Leib, da er's hörte: „durchs Bein geschossen“. Endlich waren die beiden zu dem Resultat gekommen, daß mancher am Leibe verwundet werde, um an Seele geheilt zu werden, und daß es besser sei, mit einem Arm oder Bein ins Reich Gottes kommen, als mit gelähmten Gliedmaßen verloren gehen. So war David wieder heim-

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareille-Zeile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehr mals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Annahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente von Mk. 150.- an Versand nach auswärts Katalog gratis

ODEON-HAUS

Kaiserstr. 175 • Tel. 339

Arth. Helbing

Gutenbergstr. 4 • Telefon 5789

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen / Bäder Projektierung / Ausführung Warm-Wasserheizungen (185) Dampfheizungen, Warm-Wasser-Bereitungen etc. / Reparaturen



Verlobungs-Ringe

Gold- und Silberwaren

Edelbestecke, Kaffeelöffel

empfiehlt billig 176

Christ. Fränkle, Goldschmied

Karlsruhe, Kaiserpassage 7a

Die glückliche Geburt eines kräftigen Söhnleins zeigen in dankbarer Freude an

Pfarrer Mayer-Ullmann und Frau Irmgard geb. v. Schaumberg.

Karlsruhe, den 26. Mai 1925.

Gustav Arnold, Karlsruhe

Ecke Sofien- u. Körnerstr. / Tel. 3456

Lebensmittel u. Kolonialwaren aller Art

Weine, Liköre usw.

Feinste Wurst- u. Fleischwaren

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Touren-Proviant 179

Spezialität: Dänische Butter vom Faß

Echter Schwarzwälder Speck

Billigste Preise.

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen

auch nach auswärts, besorgt billig (25)

Horsstr. 8 K. Muffinger Telefon 1700

Graue Haare machen alt!

„Verjünger“ gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.

Garantiert unschädlich. Nur erhältlich bei

Wilhelm Schmitt

Friseur- und Parfümeriegeschäft

Kreuzstraße 17 (neben Palast-Kino)

Möbel

kaufen Sie 164

in bester Qualität

zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstraße 26

Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

Badische Landwirtschafts-Bank

e. G. m. b. H. Karlsruhe Lautenbergstr. 3

Haftsumme 16 Millionen • Geschäftsanteile 1,6 Millionen

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte

Annahme von Spareinlagen

zu den günstigsten Bedingungen 171

Kohlen - Koks - Briketts

Grudekoks und Holz

in besten Qualitäten prompt u. billigst 169

Max Schnürer G. m. b. H.

Büro: Parkstr. 17 • Fernspr. 2275.

Schuhwaren

Einzelpaare kaufen Sie zu bedeutend reduzierten Preisen bei

Karl Karcher

Hexenstraße 42. 170

Rohrfitzle jeder Art

werden gelocht, repariert u. aufpoliert 100

J. Reis

Hirschstraße 24, Seitenb. II.

Harmoniums

von

Mannborg

Schledmayer & Söhne

zu R.-M. 185.-, 320.-, 425.-, 500.-, 650.-, 900.-

empfiehlt

Ludwig Schweisgut

4 Erbprinzenstr. 4

gangen und setzte sich wieder auf den Tisch, die unterbrochene Nacht weiter zu nähern. —

Es war am andern Morgen, als er sich ein Loch in die Scheiben gehaucht, die vom ersten Winterfrost undurchsichtig gemacht, und nun wie in einen Guckkasten hinausblinnte in die kalten, weiß bereiften, von der roten Morgensonne beglänzten Bäume am Ziehbrunnen.

„Durchs Bein geschossen“ — das hatte dem Alten eine sehr unruhige Nacht bereitet, — das drückte und drängte ihm auch jetzt das Herz, und er mußte tief seufzen. Der Brief war sehr lange unterwegs gewesen. Die undeutliche Aufschrift in der fremden Sprache hatte ihn lange in der Welt umherirren lassen, man mußte sich wundern, daß er endlich doch in die rechten Hände gelangt. — Was konnte nicht alles mit dem Jungen geworden sein von damals her, als der Brief geschrieben wurde. — Der Alte fing an zu nähern, — es wollte nicht, — der Faden riß, die Nadel fiel. Er blickte wieder einmal durch das Guckloch in der Scheibe, wie sah doch die Welt draußen so kalt und weiß aus, der Himmel bezieht sich, es mag noch schneien heute. — Er blickte auf die Wanduhr, die Gläser der Brille belausen, sie sind an der gefrorenen Scheibe so kalt geworden, er wischte sie ab. Der Zeiger rückt langsam vor gegen Neun. —

David sitzt wieder lange in tiefe Gedanken versunken. Das sind seine Gedanken: zuerst denkt er, wie doch sein Leben so kalt und kalt geworden, gleich der Welt draußen. Sein Einziges und Letztes, der Enkelsohn, weit, weit in der Fremde, vielleicht schon lange drunten unterm Rasen. Der Alte

fühlt es, wie fest und treu sein Herz an diesem letzten gehangen, wie stark die Hoffnung gewesen, die er gehegt für seine Umkehr und Rückkehr zur himmlischen und irdischen Heimat, wie tief das Weh, wenn das alles nun sollte aus und vorbei sein. — Dann denkt David weiter: Was wohl das Linchen sagen würde zu dem allen; und wie Unwillen träufelt's ihm die Stirn, daß das Mädchen fort gemußt; sie sagte einst: „Vater David, wir müssen für ihn beten!“ — Und was sie sagte, das hielt sie, also haben zwei für ihn gebetet, — sollte die doppelte Fürbitte nicht erhört sein? Er möchte ihr die Botschaft senden von Lorenz, aber wie? — Ein Briefwechsel wird nicht geführt zwischen Dorf und Stadt, auch sagt's ihm eine Stimme, das Mädchen habe wohl der Last und Not genug unter den Stadtmenschen. — Endlich denkt David: am liebsten ginge ich zu dem Jungen und besähe mir das Loch, das die Kugel im Bein gemacht, besähe mir auch seine arme Seele, ob das Loch vielleicht auch da durchgegangen. David seufzt tief auf und sieht seine eigenen armen Beine an, die freilich von keiner Kugel durchlöchert und doch so invalide sind. Aber eine Nachricht müßte der Junge doch haben, daß wir von ihm wissen, an ihn denken, für ihn beten! David sieht seine krummen, steifen Finger an, sie haben nie viel schreiben können — wie können sie's denn jetzt?

Der Zeiger an der Uhr ist bei all dem Denken über Neun hinausgerückt, der Alte gleitet wieder vom Schneidertisch und macht denselben Weg wie gestern zum Pastoren; und der Pastor schreibt einen Brief, einen schönen und langen, schreibt's alles, was David auf dem Herzen hat, als hätte er's ihm

Gesamtheit
Stunden
verschafft
ein

Harmonium

Große
Auswahl.
Versand nach
allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Har-
monium kostenlos. 98

Dachreparaturen in
Blechenerarbeiten
sowie
Neuarbeiten
übernimmt

Adolf Sticks, Scheffelstr. 60
Baublecherei — Installation

125) **Emil Kley**
Erbprinzenstraße 25
Wäsche · Taschentücher
Tricotagen · Strümpfe
Garne · Kurzwaren
Schürzen

Robert Böckle
Maler- und Lackiergeschäft
Kornblumenstraße 7
empfiehlt sich zur Fertigung aller in
das Fach einschlagenden Arbeiten,
auch Tapezieren, bei solider Aus-
führung und billiger Berechnung.

Orthopädische Stiefel

für Herren u. Damen
richtig auf Grund
langjähriger Erfahrung
nur
erstklassiges
Fabrikat



E. ROTH · Waldstr. 54 nächst
Sofienstr.

**Schuh-
waren
aller
Art**

Pertschin

die Universalmittel gegen Schwa-
ben, Rissen, Ameisen, Wanzen,
Motten, Ratten und Mäuse.
1000fach seit 15 Jahren empfohlen.

Pertschin Versicherung u. Ungeziefer-
ausrottungsbetrieb 187
Oskar Pertsch, Luisenstr. 4. Tel. 4205

A. Otto Schick
Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung
empfiehlt seine gute Auswahl in
Gefangbüchern, ff. Briefpapier
usw. usw.
Einrahmung von Bildern 79

Im Reifengeschäft Viktoriastr. 10
175
Große Posten Reste
in Schürzen, Blusen und Kleidern ein-
getroffen. Reinboden, jedoch billige Preise
Gardinenreste nach Gewicht.

Damen- und Herren-Weiten
in Seide und Wolle 183
Ia. Qualität von 10 Mark an
Etagengeschäft M. Jüngert
Kriegsstr. 109, gegenüber Brauerei Roninger
Teilzahlungen gestattet

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 311
Lagerfeuer
Beleuchtung
körper
und sanitäre
Ein-
richtungen
Projektierung und Ausführung von Neuanlagen

Schuhwaren
Für Winkler empfehle ich meine vor-
trefflichen Schuhwaren in nur guter
Eigene Maß- und Reparatur-Werk-
Adolf Fink, Waldstr. 50
nächst der Sofienstr.

Reparatur-Werkstätte
für
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Karl Fr. Fehn, Waldstr. 50
nächst der Sofienstr.

Schwarz & Krauth
Inh. Käthe Rätz
Mondstr. 3 (Zwisch. Schiller- u. Adenauer-
str.)
Herren- und Damenwälder,
Kinder-Bekleidung, Strümpfe,
Baby-Wäsche, Schürzen,
Bettdamast, Bettfedern usw.
Kein Laden. Billige Preise
Auf Wunsch Teilzahl. ohne Preisermäßigung

Unmöbliertes Zimmer mit Kamin
von älter. Fr. gesucht. Off. Angebote an
Nr. 182 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Ein Versuch
wird Sie überzeugen, daß die Angelegenheit
Evang. Gemeindegottesdienst
beachtet werden und lohnend ist.

aus der Seele abgelesen. Der Brief wird gefaltet, versiegelt, adressiert. David sieht's alles mit an, und wie der Brief gefaltet wird, faltet er seine Hände, und wie das Siegel drauf gedrückt wird, drückt er einen tiefen Seufzer drauf, und wie die Aufschrift den Namen der Stadt benennt, so gibt ihm der Alte eine Aufschrift mit dem Namen der himmlischen Stadt. Als das alles nun wohl verbracht und der Pastor versichert, daß nach einer Frist von längstens acht Tagen der Lorenz das alles wissen werde, was er im Briefe geschrieben, da ging David viel leichteren Herzens heim, und als er wieder auf dem Schneidertisch saß und draußen leise, leise die ersten Schneeflocken des Winters auf die gefrorene Erde sanken, da ward's dem Alten auch stille und leise im Gemüte, und legte sich auch über ihn wie mit derselben guten, tröstlichen Gottes-hand, die nun draußen all die Gräser und Keime zudeckte, daß ihnen kein Schaden geschehe.

Es war am Sonntag drauf. Die Krüppelgemeinde war wieder versammelt im Schneiderhäuschen, das Linden war ja freilich nicht da, das merkte man am Singen, der cantus firmus fehlte. Aber das Wort Gottes war doch da, das ewig feste. Der letzte Trinitatissonntag hatte die Epistel gebracht, worin der Apostel seine Thessalonicher so wunderschön tröstet über Tod und Sterben und über die eingeschlafenen Brüder. Die Predigt hatte danach verkündigt: Wie unser Herrgott alle seine Kinder zur Ruhe bringt, zur guten Nacht und zum seligen Erwachen! — Das war ein Wort zur rechten Zeit gewesen, und hatte sich wieder auf Davids Seele gelegt, wie neulich die Schneeflocken sich legten auf die Flur. So konnte er's denn auch seinen Zuhörern wiederbringen, aus der Tiefe

seines gestillten Herzens; und als es zum köstlichen Ende kam „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit! so tröstet euch untereinander mit diesen Worten“ — da nickten die Krüppel und Armen und Krüppel gegeneinander und sprachen's nach im Flüsterton: „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit!“

(Fortsetzung folgt.)

„Das beste Autograph.“

Autographen, die meist in Eile hingeschrieben werden zeichnen sich nicht immer durch Eigenart oder Geist aus. Ein sehr schönes Autograph hat jedoch einmal der Dichter K. G. E. bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Stuttgart gezeichnet. Es lautet:

„Das beste Autograph.“

Auf den Tafeln der Geschichte in Granit und Marmorstein schreiben mit des Schwertes Spitze Helden ihren Namen. Mit der Feder flücht'gen Zügen schreibt ein schöpferisch Talent seines Fleißes Meisterwerke auf Papier und Pergament. Aber schöner als in Bücher, besser als in Stein und Erz, schreibst du dich mit Liebestaten in ein dankbar Menschenherz.